

Ein Luchs auf dem Bodanrück und im Hegau?

Schon seit dem Sommer 1958 beschäftigt sich die Öffentlichkeit und besonders auch die Presse mit einem angeblich im Schwarzwald, Hegau und Bodanrück vorkommenden Luchs. Gefundene Rehrisse ließen immer wieder auf einen Luchs vermuten. Auf dem Bodanrück und im Hegau wurde im Monat Oktober und November 1958 eine solche Raubkatze verschiedentlich beobachtet und die Beschreibungen dieses Tieres stimmten ganz auf einen Luchs. Auch ein Reh wurde gefunden, gerissen ganz nach Luchsart. Bald war hier von diesem rätselhaften Tier nichts mehr zu hören und zu beobachten, aber dafür tauchte es im Randengebiet und Umgebung der „Läng“ auf. Dort wurden Rehe und ein Fuchs gefunden mit abgeschärften Köpfen.

Besonders merkwürdig und interessant ist es, daß die Beobachtungen und Wildrisse dieses Tieres immer in der Nähe eines uralten Wechsels sind, der vom Schwarzwald über die „Läng“ nach den großen Waldungen von Engen, dann nach Aach, Langenstein, Kirnberg bei Steißlingen und von da zum Oberholz zwischen Stahringen und Böhringen und zuletzt zum Bodanrück führt.

Im Januar wurden im Jagdrevier Ippingen bei Immendingen von Jägern zwei frisch gerissene Rehe gefunden. Der Kopf war wieder nach Luchsart abgeschärft und am Blatt eines Rehes waren ganz deutlich kräftige Krallen-Eingriffe zu sehen. Leider waren durch Schneeverwehungen die Fährten nicht deutlich feststellbar.

Hoffentlich wird noch in diesem Winter durch Fährten und weiteren Beobachtungen diese Raubkatze einwandfrei festgestellt. Nach einem Bericht in einer deutschen Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“ vom Januar 1959 wurden in Frankreich südlich der Vogesen zwei Luchsinnen erlegt (Luftlinie von Basel ca. 80 km).

Der Luchs war einst einmal auf dem Bodanrück auch heimisch. Ein Gewinnteil zwischen Liggeringen und Bodman heißt heute noch „Luchsenbild“. Noch vor Jahrzehnten war dort ein Bild zu sehen mit einer Darstellung, wie ein Luchs ein Mädchen oder eine Frau angreift.

Frhr. v. Bodman

Das Allensbacher Konzil

Das hier genannte „Konzil“ ist keine Kirchenversammlung, sondern ein mächtiges alemannisches Fachwerkhaus in der Kirchgasse zu Allensbach. Das alte zweistöckige Bauernhaus stammt aus dem 15. Jahrhundert oder noch früherer Zeit. Nach alter Überlieferung soll es während des Konstanzer Konzils (1414—1418) ein Frauenklosterlein beherbergt und zahlreichen Konzilsbesuchern als Gästehaus gedient haben. In Erinnerung daran wird das alte Fachwerkhaus noch heute vom Volksmund das „Allensbacher Konzil“ genannt. Es wird auch erzählt, das Gebäude sei zeitweilig das Rathaus und dann wieder ein Kaufhaus gewesen. Teile des Hauses, „das Holzfachwerk im Äußeren und die hölzerne Renaissancedecke im Innern“, wurden i. J. 1932 unter staatlichen Denkmalschutz gestellt. Zur Zeit wohnen in dem Hause zwei Familien; aber das Gebäude befindet sich in einem trostlosen baulichen Zustand; das mächtige Gebälk des Daches und das geschützte Fachwerk ist vom Zerfall bedroht. Die beiden Familien sind nicht in der Lage, das schutzwürdige Haus instandzuhalten. Deshalb hat schon i. J. 1954 Herr Julius Boltze, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Allensbach e. V., einen Aufruf an die staatlichen Behörden gerichtet: Rettet das Allensbacher Konzil vor dem drohenden Zerfall! Heute nun kann man mit großer Genugtuung von einem guten Erfolg dieser verantwortungsbewußten Bemühung berichten. Der Staat hat bereits finanzielle Mittel zur Renovierung des Hauses zur Verfügung gestellt, und auch der Kreisrat Konstanz hat bei der jüngst vorgenommenen Zuteilung von Mitteln für die Denkmalpflege einen Zuschuß für die Instandsetzungsarbeiten des Allensbacher Konzils bewilligt. Allen zuständigen und maßgebenden Stellen gebührt Dank und Anerkennung für den Schutz und die Mittel zur Erhaltung dieses wertvollen historischen Gebäudes, das auf die reiche Geschichte des einstigen Städtchens der alten berühmten Abtei Reichenau zurückblicken kann.

J. Zimmermann